

Liebe Gemeinde!

**Woran bemerken wir eigentlich in unserem Leben etwas von Gott?**

Manche von uns können zu dieser Frage Begebenheiten aus ihrem Leben erzählen, in denen sie Gottes Wirken wahrgenommen haben. Andere würden dagegen sagen: *Ich habe noch nie in meinem Leben etwas von Gott gemerkt.* Menschen, die vom neuen Atheismus überzeugt sind, halten die Frage nach Gott von vornherein für töricht, denn sie möchten Gott aus ganz ihrem Gedächtnis streichen. Während der Corona-Krise fragen aber auch viele Menschen in unserem Land: *Was will uns Gott durch diese weltweite Plage sagen? Dieses Virus bringt uns doch auch eine Botschaft, auf die wir hören sollten.*

*Woran bemerken wir n unserem Leben etwas von Gott?* Diese Frage stellt sich uns besonders dann, wenn sich eine Notsituation lange nicht ändert. Und das war bei den Menschen, die hier besonders angesprochen werden, der Fall. Sie befanden sich seit Jahrzehnten in der Verbannung in Babylon. Im Jahr 587 vor Christus waren sie dorthin verschleppt worden. Aber nun waren Jahre vergangen, ohne dass sich etwas änderte. *Wir merken nichts mehr von Gott in unserem Leben. So sagten sie und saßen dabei an den Wassern von Babel und weinten.*<sup>1</sup>

*Wir merken nichts mehr von Gott in unserem Leben.* Vermutlich gibt es auch unter uns Niedergeschlagene oder Trauernde, die ähnliches sagen oder zumindest so denken. Gott hat damals zu der Gemeinde in Babel einen Propheten geschickt. Wir nennen ihn den zweiten Jesaja, weil er etwa eineinhalb Jahrhunderte nach dem großen Propheten Jesaja<sup>2</sup> gelebt hat. Seine Worte sind ab Kapitel 40 im Jesajabuch aufgeschrieben. Dieser zweite Jesaja gibt den müden und traurigen Menschen in Babel drei Hinweise, an denen sie auch jetzt das Wirken Gottes in ihrem Leben erkennen können.

Er fordert sie als erstes auf:

**1. Blickt zum Himmel**

Die nach Babylon Verschleppten haben vermutlich oft zum Himmel geblickt. Denn in Babylonien befand sich die Wiege der Astrologie. Man beobachtete in diesem Land zwischen Euphrat und Tigris die Sterne mit besonderer Ehrfurcht. Denn man hielt jeden Stern für einen Gott oder zumindest für den Thron eines Gottes. Und dieser erwartungsvolle Blick auf die Sterne ist ja bis heute geblieben. Ungezählte Menschen, denen eine glaubende Verbindung zum

---

<sup>1</sup> Ps137

<sup>2</sup> Um700v.Chr.

lebendigen Gott fehlt, greifen auch bei uns zum Horoskop, wenn es um ihre Zukunft geht.

Warum sollen aber die verbannten Israeliten in Babel ausdrücklich zum Nachthimmel blicken? Weil der Prophet die Sterne als das beschreibt, was sie in Wahrheit sind. Keine Götter sind sie, sondern von Gott geschaffen. Gottes Werke sind sie. Und Gott führt sie Nacht für Nacht herauf wie eine unübersehbare Herde. Darum also sollen die mutlosen Israeliten zum Himmel aufblicken: Sie sollen am Sternenhimmel die Schöpferkraft Gottes wahrnehmen: *Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

Wir wissen heute viel mehr über die Sternenwelt und das Weltall als die Menschen damals. Aber dieses Wissen ist nicht das Entscheidende.

Entscheidend ist für uns, dass wir Gott finden, der alles geschaffen hat und der einen jeden Stern und auch jeden Menschen beim Namen kennt. Und entscheidend ist, dass wir lernen, diesem Gott zu vertrauen.

Seit jenen Tagen des zweiten Jesaja sind 2500 Jahre vergangen. Und noch immer ziehen die Sterne Abend für Abend über uns herauf. Und noch immer erleben auch wir: *Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.* Und wir dürfen immer noch singen: *Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt... Gott der Herr, hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet<sup>3</sup>.*

Wie stark dieser Blick zum Himmel auch uns trösten kann, haben vielleicht manche an dem Bild erlebt, das seit der Corona-Krise als Trostbild kursiert (Siehe Anhang). Vieles muss ja in diesen Monaten abgesagt werden. Aber auf diesem Bild ist ein Regenbogen zu sehen und darunter steht als Hinweis, dass Gott sein Wirken nicht abgesagt hat, folgendes: *Nicht alles ist abgesagt. Sonne ist nicht abgesagt. Frühling ist nicht abgesagt.* Und dann werden Verhaltensweisen angesprochen, die wir auch noch ausüben können und ausüben sollen trotz Corona wie: singen, musizieren und beten.

Aber nicht nur durch den Blick auf die Sterne und die Milchstraßen am Nachthimmel erkennen wir Gottes Wirken, sondern auch in unserem eigenen Leben. Darum lautet die zweite Aufforderung des Propheten:

## **2. Blickt auf euer Leben**

---

<sup>3</sup> EG511

Er sagt hier: „*Ihr täuscht euch, wenn ihr glaubt, ihr seid von Gott vergessen. Ihr seid nämlich ständig von seinem Wirken umgeben. Ihr könnt sein Schenken zum Beispiel daran bemerken, dass er euch immer wieder neue Kraft gibt. Er gibt dem Müden Kraft! Er gibt den Müden immer **wieder neue Kraft!***“

Wenn wir uns am Ende eines Tages müde hinlegen, dann wäre ja auch denkbar, dass unsere Kräfte für immer verbraucht sind. Aber Gott lässt uns am andern Morgen mit neuen Kräften erwachen. *Er gibt dem Müden Kraft.* Und dann weist uns der Prophet noch darauf hin, dass ein herzliches *Vertrauen auf den Herrn* sogar eine besondere Kraftquelle darstellt: *Die auf den **Herrn harren**, kriegen neue Kraft.*

Es gibt ja viele Menschen, die **fragen immer nur dann nach Gott**, wenn ihnen **etwas fehlt**. *Warum gibt mir Gott manches nicht?* So klagen sie. All das aber, was er immer gibt, wird von ihnen als etwas Selbstverständliches angesehen. Der Prophet Jesaja fordert uns heute auf, zu fragen: *Wie oft hat Gott dies Wunder schon an mir getan, dass er mir neue Kraft gegeben hat?* Der Prophet könnte auch auf unseren Herzschlag verweisen, der in 24 Stunden etwa 100 000 Mal erfolgt, ohne dass wir uns darum kümmern müssen. Oder auf die Leistung unserer Lungen und auf viele andere Geheimnisse unseres Körpers.

*Unser* Bibelwort lenkt unseren Blick damit auf das stille und ständige Wirken Gottes in unserem Leben. Die Bibel unterscheidet ja zweierlei Wirken Gottes. Da ist sein „Aufsehen erregendes Wirken“, das sich zum Beispiel in den Wundern Jesu vollzieht: Plötzlich kann ein Gelähmter wieder aufstehen und gehen<sup>4</sup>. Aber es gibt auch das stille Wirken Gottes. Dieses stille und ständige Wirken Gottes nennen wir den „Segen“<sup>5</sup>. Diesen Segen können wir im stillen Wachsen draußen in der Natur wahrnehmen, aber wir können ihn auch im eigenen Leben bemerken. Darum sollen wir heute auch fragen: *Wo und wie hat Gott mir etwas wachsen lassen? In meiner bisherigen Lebensgeschichte - im Familienleben – im Berufsleben .- in den Jahren meiner Ehe – oder auch noch im Alter?* Ja, Gott gibt dem Müden immer wieder neue Kraft und er lässt uns in unserem Leben viel Gutes in aller Stille wachsen.

Noch eine dritte Aufforderung gibt uns dieser Prophet. Er sagt nämlich:

### **3. Blickt auf Gottes Boten.**

Denn jeder Prophet ist ein Zeichen für Gottes Handeln. Warum ist er dies? Weil jeder Prophet Gottes sagen kann: *Dies spricht euer Gott*<sup>6</sup>. Der Bote Gottes bringt nicht eigene Gedanken oder fromme Wünsche. Er gibt weiter, was er

---

<sup>4</sup> Joh5

<sup>5</sup> 1Mose1,22 und oft

<sup>6</sup> Jes40,1

selber von Gott hat empfangen dürfen. Die Worte unseres Propheten haben sich dann auch als wahr erwiesen. Die nach Babel Verschleppten durften wieder nach Jerusalem heimkehren. Und auf dem weiten Marsch wird mancher noch einmal an das Prophetenwort gedacht haben: *Gott gibt dem Müden Kraft*. Dieser Prophet steht in einer langen Kette von Zeugen, die Gott seinem Volk immer wieder geschickt hat und deren Worte wir heute in der Bibel lesen können. Sie alle haben sagen können: *Dies spricht euer Gott*. Lange vor diesem Propheten stand ein Mose. Und nach ihm kommen noch viele andere Zeugen. In diese lange Kette gehört Jesus, der Gottessohn. Er konnte in Vollmacht sagen: *Dies spricht euer Gott. Ja, noch mehr: Er konnte sagen: Wer mich sieht, sieht den Vater*<sup>7</sup>. Und seit Ostern sind Gottes Zeugen in die Welt hinausgegangen. Durch ihr Wort werden Menschen immer wieder von Gott angesprochen. Durch ihr Zeugnis erfahren wir, dass ein *lebendiger Gott unter uns ist*<sup>8</sup>. Bis zum Jüngsten Tag wird das so geschehen.

Ich komme zum Schluss. In unserem Bibelwort erfahren wir nicht nur etwas über Gottes Wirken in dieser Welt und in unserem eigenen Leben. Und uns werden die Ohren geschärft für Gottes Reden durch seine Boten.

Wir werden dadurch auch wieder auf den Grund unseres Glaubens hingewiesen. Dieser Grund liegt nicht in uns und unseren Gedanken. Er liegt in Gott selber. Selbst wenn nur noch wenige in unserem Land an Gott glauben würden, so würde Gott doch die Sterne über uns kreisen lassen. Selbst wenn wir Gott für keine Wohltat mehr danken wollten, so lässt er uns doch immer wieder mit neuen Kräften aufstehen. Und selbst wenn wir den Auferstandenen Jesus Christus nie annehmen, so ist Jesus doch auferstanden und lebt. Der biblische Glaube hat sein Fundament allein in Gott und seinem Wirken, nicht in uns Menschen. Der frühere Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld<sup>9</sup> hat darum einmal sinngemäß in sein Tagebuch geschrieben: *Gott stürzt nicht von seinem Thron, wenn wir nicht mehr an ihn glauben. Aber wir stürzen in eine tiefe Dunkelheit, wenn wir ihn verlieren.*

*Amen.* Friedrich Walther

---

<sup>7</sup> Joh14,9

<sup>8</sup> Jos3,10

<sup>9</sup> Zeichen am Weg, S. 57